

ROMAN

NEW YORK TIMES
BESTSELLER AUTOREN



THRILLER

ERICA SPINDLER

IM SCHATTEN
DES MÖRDERS



Ian kam näher, zog sie auf die Füße und in seine Arme. Sie rieb ihre Wange an seinem Pullover. Die kalte Nachtluft hing noch in seiner Kleidung, also war er draußen gewesen.

„Den Zynismus kannst du dir bei mir sparen, Jane. Ich bin dein Mann.“

„Aber den Zynismus beherrsche ich am besten.“

Er lächelte. „Nein, tust du nicht.“

Gerührt erwiderte sie sein Lächeln. Ihr wurde bewusst, dass sie ihn jede Minute mehr liebte. „Sprechen Sie womöglich von einer Fähigkeit, die unter großer Geheimhaltung von einer Dallas-Debütantinnen-Generation zur nächsten weitergegeben wurde? Und die sich für die gute Gesellschaft nicht eignet?“

„Davon spreche ich, ja.“

„Freut mich zu hören, da dies zufällig mein Spezialgebiet ist, Dr. Westbrook.“

Er wurde ernst, suchte ihren Blick. „Du bist keine typische Dallas-Debütantin. Wirst du nie sein.“

„Sag mir etwas, was ich noch nicht weiß, Blödmann.“

Er runzelte die Stirn. „Du tust es schon wieder.“

„Tut mir Leid. Manchmal atme ich aber auch.“

Er umfasste ihr Gesicht mit den Händen. „Wenn ich eine perfekt frisierte Puppe mit Perlenkette im kleinen Schwarzen gewollt hätte, hätte ich sie haben können. Aber ich habe mich in dich verliebt.“ Sie sagte nichts, und er zeichnete mit den Daumen ihre Wangenknochen nach. „Du hast gesiegt, Jane. Du bist so viel stärker, als du weißt.“

Jane fühlte sich fast wie eine Betrügerin. Wie konnte sie die Vergangenheit überwunden haben, wenn doch die Erinnerung

an jenen Tag so viel Macht über sie hatte?

Sie presste ihr Gesicht an seine Brust. Ihr Fels, ihr Herz. Die große Liebe, von der sie geglaubt hatte, sie nie zu finden.

„Wahrscheinlich liegt es am Baby“, sagte er sanft. „Das ist der Grund. Deshalb ist der Alptraum wieder da.“

Gerade gestern hatte der Arzt bestätigt, was sie seit Tagen ahnte – dass sie schwanger war. In der achten Woche. „Aber ich fühle mich gut“, protestierte sie. „Keinerlei Morgenübelkeit, keine Müdigkeit. Und es ist ja nicht so, dass wir kein Baby haben wollten.“

„Schon richtig, aber die erste Zeit der Schwangerschaft ist hart. Deine Hormone spielen verrückt. Und so euphorisch wir beide auch sind: Ein Baby verändert das Leben grundlegend.“

Alles, was er sagte, war richtig, und Jane

spürte eine gewisse Erleichterung. Überzeugt war sie aber noch immer nicht, obwohl sie nicht hätte sagen können, warum.

Als ob er wüsste, was sie dachte, legte er seine Stirn an ihre. „Glaub mir, Jane. Ich bin Arzt.“ Sie musste lächeln. „Aber Gesichtschirurg, kein Geburtshelfer und kein Psychiater.“

„Du brauchst keinen Psychiater, Liebling. Aber wenn du mir nicht glaubst, ruf deinen Freund Dave Nash an. Er wird mir Recht geben.“

Dr. Dave Nash war Psychotherapeut, gelegentlich Gutachter für das Dallas Police Department und seit der Highschool ihr bester Freund. Er hatte ihr beigestanden, als die anderen sie wie eine Aussätzige behandelten, hatte sie zu Festen und Feierlichkeiten mitgenommen, als kein anderer Junge mit ihr ausgehen wollte. Er war

für sie da gewesen, hatte mit ihr gelacht und, wenn nötig, eine Schulter zum Ausweinen geboten. Mit zwanzig hatten sie es sogar mal mit einer Beziehung versucht, waren aber schnell wieder bei der angenehmeren Freundschaft gelandet.

Die Jahre zwischen dem Unfall und ihrer allmählichen Wiederherstellung wären ohne Dave Nash wesentlich schwieriger gewesen.

Vielleicht würde sie ihn anrufen.

Jane drückte ihre Wange an Ians Brust.
„Wie spät ist es?“

„Kurz nach zehn. Höchste Zeit fürs Bett, kleine Mama.“

Sie errötete vor Freude über den Kosenamen. Sie hatte immer davon geträumt, Mutter zu werden, nun wurde sie es.

Wie viel Glück konnte eine Frau haben?

„Wie wär's mit einer Tasse Kamillentee?“
fragte Ian. „Wird dir beim Einschlafen